

Predigt im Bußgottesdienst am Palmsonntag: 16.03.2008

Lesung aus dem Evangelium nach Lukas (10, 17-20)

Die 72 Jünger kehrten zurück und berichteten voll Freude: Herr, sogar die Dämonen gehorchen uns, wenn wir deinen Namen aussprechen. Da sagte er zu ihnen: Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen. Seht, ich habe euch Vollmacht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten und die ganze Macht des bösen Feindes zu überwinden. Nichts wird euch schaden können. Doch freut euch nicht darüber, dass euch die Dämonen gehorchen, sondern freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind."

I. An Augenzeugen fehlte es nicht, kaum ein Gemetzel ist besser dokumentiert. Das Massaker von Babi Jar begann am Montag, dem 29. September 1941, am Morgen von Jom Kippur, dem jüdischen Versöhnungstag.

Es ist auch ein Tag in den Erinnerungen des SS-Offiziers Max Aue, Jahrgang 1913, die der Autor **Jonathan Littell** in seinem, gerade in deutscher Übersetzung erschienenen, Roman "**Die Wohlgesinnten**" ausbreitet. Dieses monumentale, viele sagen monströse Buch beschreibt die Untaten des Nazi-Regimes nicht aus der Sicht der Opfer, sondern der Täter. Das ist mehr als ungewöhnlich! Kalt und emotionslos lässt der Roman Max Aue das Entsetzliche schildern. "Krieg ist Krieg und Schnaps ist Schnaps", sagt er dazu - nur eine seiner vielen provozierenden Banalitäten. Man erinnert sich unwillkürlich an das Wort von **Hannah Arendt** von "**der Banalität des Bösen**".

Einen Max Aue gab es nicht. Aber das, was er sieht und seinen Opfern antut, das hat stattgefunden. Der jüdische Historiker **Saul Friedländer** bescheinigt Littell eine bedrückende Detailtreue in der Schilderung des Massakers von Babi Jar.

Ich erspare Ihnen die Einzelheiten. Nur so viel: "*Dann sah Max Aue die Schlucht vor sich liegen: Etwa 50 Meter breit, vielleicht 30 Meter tief... an ihrem Grund rieselte ein kleiner Bach. Babi Jar, die Großmutter- oder Altweiberschlucht unweit von Kiew. Die bis dahin so stillen Juden schrien plötzlich vor Entsetzen. Die ukrainischen SS-Helfer trieben sie in Häufchen hinunter und zwangen sie, sich über oder neben die schon daliegenden Leichen zu strecken. Daraufhin traten die Männer des Erschießungskommandos vor, schritten langsam die Reihen entlang und schossen jedem eine Kugel ins Genick. Binnen 36 Stunden töteten die Deutschen 33 771 Juden.*" (nach: Der SPIEGEL Nr.11/10.03.08)

II. Die Frage, warum Menschen Menschen so etwas antun können; warum selbst Massenmörder zugleich ganz menschlich im Sinne von gewöhnlich bleiben können, diese Frage wird in diesem Riesenroman mit einer Wucht aufgeworfen, für die es in der Literatur kaum Beispiele gibt. Max Aue ist kein Sadist, noch nicht einmal ein Antisemit. Er hasst die Juden gar nicht. Und damit widerspricht der Amerikaner und Franzose J. Littell diametral der These von **Daniel J. Goldhagen** ("Hitlers willige Vollstrecker" 1996), wonach die Deutschen allesamt eingefleischte Judenhasser gewesen seien. Das lässt uns aber nur so lange aufatmen, bis wir Littells viel schlimmere Diagnose begreifen: **Jeder von uns ist zu allem fähig!** Er lässt Max Aue sagen: "*Die wirkliche Gefahr - vor allem in unsicheren Zeiten - sind die gewöhnlichen Menschen, aus denen der Staat besteht. Die wirkliche Gefahr für den Menschen bin ich, seid Ihr.*" Der Holocaust ist bei Littell letztlich nicht mehr und nicht weniger als ein - wenn auch besonders entsetzliches - Beispiel menschlicher und massenhafter Bosheit und Grausamkeit. "*Der Mensch ist ein Abgrund und es schaudert einem, wenn man hineinsieht.*" (**G. Büchner**)

III. Dies gilt auch für die Leidensgeschichte Jesu, für die Rohheit und Grausamkeit, mit der man ihn zu Tode gequält und besiegt hat. Es waren nicht nur "die Juden" und "die Römer", die ihre Wut und ihre niedrigsten Instinkte an ihm ausgelassen haben. Es waren Menschen wie Du und Ich,

die unter bestimmten Umständen zu allem fähig sind. Unsere alten Passionslieder wissen um uns unsere Neigung, "Sündenbölke" zu suchen, um uns selbst zu exculpieren, zu ent-schuldigen. Sie lassen keinen Zweifel daran, dass jeder von uns, wenn schon nicht damals, so doch heute involviert ist in das abgrundtief Böse, das sich an Jesus ausgetobt hat: *"Was ist doch wohl die Ursach solcher Plagen? Ach, meine Sünden haben dich geschlagen. Ich, mein Herr Jesu, habe dies verschuldet, was du erduldet."*

Wir müssen damit aufhören, Sünde und Schuld zu bagatellisieren und noch länger diesem "Unschuldswahn" zu frönen, von dem bereits vor Jahrzehnten die Würzburger Synode gesprochen hat. Wir dürfen das Böse nicht länger nur bei den anderen suchen und uns darüber hinwegtäuschen, dass wir selbst anfällig sind für Bosheit und Gemeinheit, für all das Niederträchtige und Infame, was uns tagtäglich die Medien frei Haus servieren. Wir selber sind der Kampfplatz von Gut und Böse. Das Einfallstor des Bösen ist eben nicht nur unsere Sexualität, wie man früher und sehr einseitig meinte, - und doch hat sie nach wie vor ihre obskuren Seiten, die uns ängstigen und demütigen können. (Auch dafür finden sich in Jonathan Littels Mega-Roman perverse Beispiele.) Abgründe tun sich auch dort auf, wo wir wie besessen sind von Geld und Besitz, von Karriere und Geltungssucht, von Feindbildern und Vorurteilen, von Hassgefühlen und Rachegedanken. In wie vielen Familien gibt es den "Straßenengel" und den "Haustefel", den "Haustyrennen" und "Nachbarschaftsschreck" und den ansonsten unbescholtene Bürger. Wie viele Streiche spielt uns das Unterbewusstsein und welche verheerenden Auswirkungen hat es, wenn wir die Nachtseite unserer Seele abspalten und nicht wahr haben wollen, wie sehr wir selbst verstrickt sind in die Schuldgeschichte der Menschheit.

IV. Die Bibel und Jesus selbst rechnen damit, dass es eine teuflische Gegenmacht zu Gott gibt, die von uns Menschen Besitz ergreifen will. Auch wenn wir wissen, wie zeitbedingt solche Vorstellungen sind, im Kern geht es um die abgründige Erfahrung des Menschen, dass er in solchen Verstrickungen sich nicht mehr selber gehört und ohne Gottes Hilfe sich davon nicht mehr befreien kann. Die "Dämonen" sind nichts anderes als das, was wir heute vielleicht als Obsessionen, als Süchte und Psychosen bezeichnen würden; destruktive Anteile und verdrängte Facetten der Seele, die man früher als dämonische Besessenheit auffasste. Die Jünger Jesu machten die beglückende Erfahrung, dass ihnen die Dämonen *"gehörchten"*, d.h. dass sie im Namen und in der Vollmacht Jesu Menschen vom Bösen befreien und heilen konnten. Dieses Wissen lebt in der Kirche weiter und ist Teil ihres Auftrags geblieben.

Die Kirche rechnet damit, dass sich hinter so mancher Abartigkeit und Abgründigkeit und hinter der Banalität des Bösen eine widergöttliche Macht verbirgt, über die nur Gott selber Herr werden und von der nur er uns befreien kann. Der gläubige Christ glaubt an Gott und nicht an den Satan! Das ist wahr! Aber er muss auch um das "mysterium iniquitatis", um "das Geheimnis des Bösen" (2 Thess 2,7) wissen, das sich in vielerlei Gestalt seiner zu bemächtigen sucht. ***"Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen."*** Dieses geheimnisvolle Wort Jesu lässt offen, ob es sich um die endgültige Entmachtung oder im Gegenteil um die Entfesselung des Bösen handelt, die sein eigenes unbestreitbares exorzistisches Wirken ausgelöst hat. Ein Blick in unser Leben und in unsere Welt genügt, um zu erkennen, wie mächtig und allgegenwärtig das Böse ist, auch wenn wir zögern, es als eine personifizierte Macht neben Gott zu begreifen. Buße und Umkehr jedenfalls sind nicht nur ein Willensakt des Menschen, sondern die Bereitschaft, auch seine negativen Gefühle, seinen Schatten, seine falschen Einstellungen, seine Verstrickung in das Böse Gott hinzuhalten, um sich neu seiner heilenden Macht anzuvertrauen.

J. Mohr, SE-HD-Nord (St. Vitus und St. Raphael)
...Ihre Meinung dazu ?